

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 13  
  
**Artikel:** Die drei Liebesbriefe des Fortunatus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461337>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



„Was triebst denn Du jetzt?“ — „Ich bi Karikaturist!“ — „Für wöli Zeitschriften schaffst denn Du?“ — „Für alli beschte Zittige Europas.“ — „Pots Mänt, denn bisch Du gwüß en riche Ma. Was zable-si eigentlich?“ — „I weiß es nüt, bis jeh händ's mer no nüt abgno.“

### Die drei Liebesbriefe des Fortunatus

Eine wahre Angelegenheit.

Ein biederer bündnerischer Landwirtssohn namens Fortunatus hatte bei einem Besuch in der Stadt C. in einem Re-

**Zahnpraxis A. Hergert**  
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147  
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

staurant eine feste Kellnerin kennen gelernt. Schon nach dem dritten Bier verhehlte er ihr nicht mehr, daß sie ihm in jeder Hinsicht gefalle. Das Fräulein schien zwar ein wenig Spaß mit ihm treiben zu wollen; allein er gestand ihr offen, daß er sich mit ernsten Absichten trage: Einmal müßte es nun sein, er habe schon lange nach einer passenden Frau gesucht,

nun wisse er, daß er die Rechte gefunden habe. Als er sich dann von Anna verabschiedete, erklärte er, daß er bald wieder von sich hören lassen werde. Fräulein Anna lachte darüber; denn das hatte schon mancher gesagt, der nicht wieder gekommen war. Allein dem Fortunatus schien es doch bitter ernst zu sein, erhielt das Fräulein doch tags darauf aus dem

benachbarten Dorfe einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

Frauen Anna,  
Kellnerin zum Restaurant usw.

Ich wünsche Ihnen bald zu verloben, da Ihr jetzt gelegen haben, mit Treuer Herzen leben wollen. Ich bin ein ruhiger, stiller Landwirtsohn und fleißiger Arbeiter mit gutem Zeugnis. Sie sollen diese Woche nach hier kommen. Ich wäre Ihnen sehr geneigt zur Heirat. Ich wolle mit Ihnen ein gut gehende Wirtschaft gründen. Landwirtschaft betrieb 25 Juchart, Wiesland und Acker. Da werde Sie freuen. Sende mir bald ein Bild gegen 1 Fr. in Marken, bitte ihr bald Schreiben, mit herzlichen Gruß Fortunat.

Als Fortunatus nach 14 Tagen noch keine Antwort erhalten hatte, schrieb er den zweiten Brief, welcher lautete:

Ich komme am nächsten Sonntag nach C., dann wollen wir eine Aufnahme machen lassen auf beide zusammen ein Bild. Wir wollen auf Ostern gleich verloben. Bitte Sie die Woche noch schreiben. Ich bin ein unvergeßlich Fortunat. Ich habe viele Arbeit und denke stet an dich. Ich grüße Sie in heißgeliebter Sehnsucht.

Viele herzlichen Gruß Fortunat.

Fortunatus erhielt wieder keine Antwort. Da schrieb er den dritten Brief:

Ich möchten Sie fragen ob Ihr an Ostern nach hier kommen. Sende mir ein Maß für ein Ehe Ring ein. Sie sollen nicht vergeßlich sein an uns und habe sie schon ehelich behandelt. Wir wollen Fröhliche Stunde bereiten. Ich wolle Ihnen besten Dank erlauben.

Herzliche Gruß Fortunat.

Noch Eines: Ich will dir warten, bis Ihr Geld haben zum Heiraten und zwar gleich von Herbstmonat vorbereiten an das Hochzeit mit gemüthlicher Stunde. Wir hoffen, In Treuer Freundschaft halten wollen

zeichnet mit herzlichem Gruß  
Fortunat.

Als Fortunatus auch auf diesen Brief keine Antwort erhielt, beschloß er, nicht mehr zu schreiben und auch nicht mehr in das Restaurant zu gehen. Er hatte es ehelich gemeint und man hatte ihn keiner Antwort gewürdigt, da mußte er wohl verzichten auf das Hochzeit „mit gemüthlicher Stunde“... Von dann an sah sich Fortunat nach einer Anderen um.

\*

### Ein unfreiwilliger Fasnachtscherz

In Tölz (Badeort in Oberbayern) wurde letzten Februar anlässlich einer Faschingsveranstaltung ein „fester Tirolerbua“ während des Tanzens von kolossalartigen Schmerzen befallen, daß ein herbeigerufener Arzt seine sofortige Überführung ins Krankenhaus anordnete. Dort wurde „er“ von einem andern „Bua“ entbunden.

Verlangt  
Die DAUERHAFTEN  
Bull dog  
KLINGEN überall

### Frühlingskummer

Frau Dicklich schien bekümmert,  
Doch ohne laut zu klagen.  
Der Zustand ward verschlimmert  
Erst in den letzten Tagen.  
Mit nichts war zu entzünden  
Ihr früherer Humor.  
Das Rätsel zu ergründen,  
Nahm sich der Gatte vor.

„Was mag dein Herz wohl quälen  
Von allen Teufelsdingen?  
Du mußt es mir erzählen,  
Laß zur Vernunft dich bringen!  
Schon naht mit lichtigem Sprossen  
Des Frühlings zarte Braut,  
Und du bist so verdrossen,  
Wie ich dich nie geschaut.“

So sprach mit sorgenschweren  
Gedanken ernst der Gatte.  
Sie konnt' sich nicht erwehren  
Und weinete sich fette.  
Doch als in zarten Worten  
Er Trost ihr gab und Mut,  
Tönt's von des Mundes Pforten:  
„Ich brauche — einen Hut!“

Und nun in raschem Flusse  
Sprach sie von Frühlingsjachen.  
Er hört' es mit Verdrusse  
Und mußte dennoch lachen.  
Er sagte zu! — Die Kranke  
Sprang gleich geheilt empor  
Und biß ihn wie zum Danke  
Voll Uebermut ins Ohr.

\*

### Poetische Legende

Endlich ist die schöne Isabella weich geworden und folgt der Einladung der Frau Gemeindepräsidentin. Mit einiger Verspätung tritt sie in den Kreis der elf Kaffee-Lanten und stehenden Fußes eröffnet sie ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich Amors Flügel hätte...“

Der Frau Gemeindepräsidentin imponiert dieser Satz ganz gewaltig und sie hungert darnach, ihn in Anwendung bringen zu können. Bei einer Gegenvisite, die sie nun natürlich und absichtlich verspätet, eröffnet sie stehenden Fußes ihre Entschuldigung mit den salbungsvollen Worten: „Ja, wenn ich am Ohr Flügel hätte...“

\*

### Abstinenten-Philosophie

Ein Deutschprofessor an der Mittelschule in B. behauptete auf der Streberreise nach Italien seinen Schülern gegenüber allen Ernstes: „Der Schweizer trinkt deshalb so viel Bier und andere alkoholische Getränke, weil der Schweiz noch kein Staatsmann erstanden ist, an dessen Persönlichkeit er sich unendlich be-rauschen könnte.“



### Lebensweisheit aus dem Dahlien-katalog

Dieser Tage hat mir die Post einen wunderschönen Blumenkatalog aus Holland zugestellt. Darin stehen u. a. folgende, beherzenswerte Erkenntnisse und Enthüllungen:

Weltfrieden, rein-weiß, gute deutsche Schnittstelle.

Zukunft, lieblich, lachsfarben.

Zuversicht, lachsorange mit goldiger Mitte, reich- und frühblühend.

Krieg, blutrote, besonders schöne Neuheit.

Wolfgang v. Goethe, reich apricotfarbig, sehr beliebt.

Sindenburg, edle, dunkelgelbe Statusdahlie, großblumig, — oder farmin mit dunklem Auge.

General v. Seutz, lachsfarben mit weißem Herzen (hört, hört!)

Gustav Schwenborn, rosa mit purpurnem Auge, sehr empfehlenswerte Sorte, extra.

Me. Eduard Herriot, kräftiger Wuchs, überaus große Blühwilligkeit.

Hamlet, rot mit dunkelrotem Herzen.

Duke of Wellington, schwefelgelb, sehr wohlriechend.

Prinz von Wales, dunkellachsfarbigrosa, sehr schön geädert, dunkles Herz. Sehr verlangt.

Andreas Hofer, erhielt auf dem Schönheitswettbewerb in Liegnitz 1927 die größte Stimmenzahl. (Sic!) usw. usw.

Leider fehlen in diesem Naritätenkabinett die Namen unserer schweizerischen Politiker und Staatsmänner. Ich glaube, Signor Motta könnte man wohl auch ein dunkelrotes Herz zubilligen, während man Monsieur Musy eher schwarz geändert verzeichnen müßte; Herr Schulthess könnte etwa unter „rosa mit grünem Kern“ eingereiht werden. Weitere Variationen möge sich die Phantasie der Nebel-spalterleser selbst zusammenbüscheln...

Quatim